

Konglomerate und Breccien sowie graue Kalke mit dickschaligen Gastropoden, also Gesteine, welche eben auch als Küstenbildungen angesehen werden könnten.

Eine weitere Schwierigkeit, sich die Gosau unter den triadischen Gesteinen durchziehend zu denken, bilden die von Bittner erwähnten (vergl. Hernstein, Profil pag. 259) Denudationsrelikte von Gosausandstein in den höher gelegenen Mulden der Vorberge der Hohen Wand (Gressenberg, Brunnereben, Emmerberg). Ferner wäre an die fragmentarischen Gosauvorkommnisse in eingetieften, also geschützten Stellen der Hochgebirgskalke südwärts des Sirningdurchbruches (nach Bittner) zu erinnern.

Daß die Gosau des „Kalten Ganges“ den Dachsteinkalken der „Vorderen Wand“ anscheinend aufgelagert ist, wurde eingangs erwähnt.

Schließlich ist es vielleicht nicht belanglos, daß man im Profilaufschluß der Scheuchensteiner Straße die diskordante Überlagerung des roten Gosaukonglomerats über Werfener Schiefer und Muschelkalk sehen kann.

Dr. Franz Mulli. Bemerkungen zu den geologischen Beobachtungen über die Heilquellen von Rohitsch-Sauerbrunn¹⁾. (Aus einer brieflichen Mitteilung an Herrn Dr. Julius Dreger.)

„Ihre Ausführungen habe ich mit großem Interesse verfolgt und fand darin eine neue Erklärung der Aragonitbildung. Die weiteren Aufschlüsse, welche bis zu einer Tiefe von 10 m giengen, zeigten überall die Erscheinung, daß dort, wo der aufstrebende Säuerling zu stagnieren beginnt, die Aragonitbildungen in großer Menge anzutreffen waren. Besonders schöne Drusen fanden sich bei den sogenannten Gasquellen vor, welche wenig Wasser mitführten, doch sehr heftige Exhalationen aufwiesen. Dort, wo der Säuerling in großer Menge aufquillt (10—20 Minuten-Liter), sind Aragonitbildungen nur in ganz zarten Nadeln anzutreffen gewesen.

Das Arbeitsfeld wurde vergrößert und hat die Grube gegenwärtig eine Länge von 60 m.

In dieser Baugrube haben wir vier Spaltquellen, welche aus der Tiefe aufzudringen scheinen, eine große Gasquelle in der Nähe des Brunnens und fünf Spalten, aus denen von Osten her reichlich Wasser aus dem Hornfelstracht entströmt. Diese letzteren fünf Quellen führen schwach konzentrierte Säuerlinge, konnten jedoch wegen der bevorstehenden Saisonöffnung nicht mehr verfolgt werden; dagegen geben die übrigen Quellen ein hochkonzentriertes Mineralwasser mit reichem Gehalte an Kohlensäure.

Die Sohle der ganzen Baugrube wird mit Klinkerlagen (2—5 übereinander) in Zement gedichtet und in diesem Pflaster nur die Quellaustrittsspalte frei gelassen. Auf diese Spalte wird ein Trichter

¹⁾ Vergl. diese Verhandlungen Nr. 2 und 3, pag. 60.

aus Zinn mit verlängerten Zinnrohren aufgesetzt und in diesen der Säuerling zum Ansteigen gebracht. Am Rande der Sohle werden doppelte Betonwände aufgesetzt, welche mit Lehm hinterfüllt werden, so daß das ganze Quellgebiet wassergasdicht verschlossen wird und der Säuerling nur in der Zinnfassung zum Aufsteigen gebracht werden soll. Wir sind jetzt mitten in der Arbeit und dürften dieselbe mit Ende Mai im großen und ganzen beendet haben. Die Dichtung und die Fassungsarbeiten werden nach den Anordnungen Dr. Knetts ausgeführt und es zeigt sich mit dem Fortschreiten der Abdichtung eine Zunahme der Giebigkeit, der Konzentration und des Kohlensäuregehaltes, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß diese Arbeit von schönem Erfolge begleitet sein wird.

Interessant ist es auch, daß die umliegenden, in einem Umkreis von höchstens 150 m liegenden Mineralquellen, wie der Josef-, Moritz-, Gotthard-, Ferdinandbrunnen und die Waldquelle durch diese Grabungen nicht tangiert wurden und ihre Wasserspiegel um 8–16 m höher als die Sohle der Baugrube beibehalten haben.

Über die ganze Arbeit wird ein genaues Tagebuch geführt, welches nach den Anordnungen des Landesausschusses nach Abschluß der Arbeiten veröffentlicht werden wird.

Auch Dr. J. Knett beabsichtigt vom quellentechnischen Gesichtspunkte eine Darstellung dieser Arbeit zu geben.“

Literaturnotizen.

F. Oertelius. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kössener Beckens.

O. M. Reis. Geologische Skizze der Umgebung von Schwendt bei Kössen. Mit einer Karte 1:50.000. Innsbruck 1908.

Die kleine, nur 17 Seiten umfassende Schrift macht in kurzen Umrissen auf die wirtschaftliche Zukunft der Kössener Gegend aufmerksam, welche einerseits durch die Erschließung eines großen Lagers von vorzüglichen Zementmergeln, anderseits durch die neue Bahnverbindung Kössen—St. Johann weite Aussichten gewonnen hat.

O. Reis hat eine kleine geologische Übersicht beigetragen, welche durch ein Profil und eine Karte erläutert wird.

Die Karte schließt nahe an die Nordostecke der von K. Leuchs im Jahre 1907 in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums veröffentlichten geologischen Karte des Kaisergebirges an.

Die Zementmergel gehören hier nicht, wie auf der Häringer Terrasse, den Häringer Schichten, sondern so wie im Thierscer Tal und bei Sebi vorzüglich neokomen Schichten an. Sie werden von oberem Jura, Lias, Kössener Schichten und Plattenkalk konkordant unterlagert, dagegen von Häringer Schichten transgressiv überschritten.

Die Proben dieses sehr gleichmäßig entwickelten Zementmergels sind recht günstig ausgefallen, so daß die neue hier aufwachsende, groß angelegte Zementindustrie mit wohl gesicherter Grundlage die Arbeiten eröffnen kann.

(O. Ampferer.)